

Trends bei Hochvermögenden zum nachhaltigen Anlegen

Drei führende Experten äussern sich im Gespräch mit Private zu den Kernthemen des nachhaltigen Anlegens und geben Einblicke in die Gedankenwelt hochvermögender Familien.



Klaus Kuder
Kuder Familypartner
Strategischer Familienberater

Herr Dr. Rickert, welche Trends sehen Sie bei Hochvermögenden zum nachhaltigen Anlegen?

Rickert: Nachhaltigkeit ist insgesamt ein Megatrend. Wir stehen vor grossen Herausforderungen – Klima, Populismus, Plastik, gesellschaftlicher Zusammenhalt, um nur einige zu nennen – und die Mehrzahl der Menschen machen sich Sorgen um die Zukunft und wollen einen positiven Beitrag leisten. Bei Hochvermögenden stehen häufig Familienunternehmen im Hintergrund, und dort steckt meist Nachhaltigkeit im wirtschaftlichen, sozialen und auch ökologischen Sinne bereits in der DNA. Dass nun wertebasiertes Handeln auch stärker bei der Vermögensanlage angewandt wird – und hierbei sind gerade die Mitglieder der jungen Generation besonders treibend –, ist so gesehen ein naheliegender Schritt; zudem liegt es eben auch klar im allgemeinen Trend. Und um eines deutlich zu sagen: Wir brauchen auch privates Kapital zur Lösung der grossen Themen unserer Zeit.

Herr Kuder, Nachhaltigkeit und die nachhaltige Vermögensanlage sind in aller Munde. Wie ist die Sichtweise von Unternehmerfamilien auf diese Thematik?



Dr. Patrick Cettier
Prio Partners
Unabhängiger Vermögensverwalter

Kuder: In den Gesprächen mit Unternehmen und vermögenden Privatinvestoren nimmt das Thema Nachhaltigkeit einen immer grösseren Raum ein. Die Gründe hierfür sehe ich zum einen in der intensiven öffentlichen Diskussion über Klimaschutz und Ökologie. Zum anderen ist es aber der deutlich höhere Stellenwert, den die jüngere Generation dem Thema beimisst. Unabhängig davon empfinden Unternehmer Nachhaltigkeit keineswegs als neues Narrativ. Für viele von ihnen gehört sie, obschon zuweilen mehr implizit, zum ureigenen Selbstverständnis, das auch über Begriffe wie «Tradition» und «Verantwortung» ausgedrückt wird. Denn als mittelständische Unternehmerfamilien ist ihr Handeln ohnehin dauerhaft und langfristig angelegt; das liegt begründet in der Familienstruktur und der teils weit zurückreichenden Firmenhistorie.

Herr Dr. Rickert, verstehen denn alle das Gleiche unter nachhaltigem Anlegen?

Rickert: Auf der übergeordneten Ebene sicherlich – nämlich mit der Geldanlage einen guten Beitrag zu leisten. Im Konkreten wird es dann schon verwirrender. Hier hilft vielleicht eine kurze definitorische Einordnung entlang des Investmentspektrums: Am einen



Dr. Andreas Rickert
Phineo
Experte für Impact Investing

Ende stehen Investments, die ausschliesslich einen hohen finanziellen Return anvisieren, also noch keine per se nachhaltigen Investments. Viele, z.B. oft auch Stiftungen mit ihrem Kapitalstock, haben dann angefangen, bestimmte negativ belastete Branchen auszuschliessen, wie Rüstungsindustrie oder Tabak. Die nächste Stufe ist dann die Anwendung der ESG-Kriterien mit denen geschaut wird, dass Unternehmen in ihrem Kerngeschäft im Hinblick auf Umwelt, Soziales und Unternehmensführung nachhaltig arbeiten. Bei der letzten Stufe, dem Impact Investing, geht es dann darum, mit dem Investment gewollt und messbar einen positiven Mehrwert zu schaffen.

Herr Kuder, in der Öffentlichkeit wird mehr und mehr der Ruf nach klaren und einheitlichen Nachhaltigkeitskriterien laut. Liegt das auch im Interesse der Unternehmerfamilien?

Kuder: Da muss man in der Tat differenzieren. Für den institutionellen Anlagebereich ist die Aufstellung fester ESG-Kriterien durchaus geeignet, sogar unabdingbar, weil dort ein gewisses Regelwerk und allgemeingültige Standards notwendig sind, um Transparenz zu schaffen, gesetzliche Vorgaben zu erfüllen und einen quantitativen Ablauf zu

gewährleisten. Anders verhält es sich im privaten Anlagebereich: Hier ist Nachhaltigkeit ein höchst individuelles Thema, das nach einem eigenen Bedarfsprofil angegangen wird. Dabei setzt der eine mehr den Schwerpunkt auf Umweltschutz, dem anderen sind Gerechtigkeitsthemen wichtiger, wieder ein anderer konzentriert sich auf solides Management, stabile Ertragszahlen oder innovative Technologien. Das kann und muss jeder Privatier, jede Unternehmerfamilie individuell für sich entscheiden. Extern definierte Standards oder starre Vorgaben werden als hinderlich empfunden.

Herr Dr. Cettier, wie lässt sich nachhaltiges Anlegen in der Vermögensanlage umsetzen?

Cettier: Uns und unseren Investoren ist wichtig, dass nachhaltiges Investieren nicht nur ein Label ist, sondern eine zentrale Stellung im Anlageprozess einnimmt. Die klassische Unternehmensanalyse mit den Säulen Qualität, Bewertung und Corporate Governance sollte auf einem Fundament gebaut sein, das die Wirkung von unternehmerischem Handeln auf Umwelt und Gesellschaft mit einbezieht. Entscheidend ist die persönliche Werthaltung der Vermögensinhaber, die um objektiv messbare Kriterien zur nachhaltigen Unternehmensentwicklung ergänzt wird. Die Umsetzung dieser Werthaltung im Portfoliokontext erfolgt in Absprache mit dem Vermögensinhaber, beispielsweise über Ausschlusskriterien, Best-in-Class-Ansätze bis hin zu aktiver Teilhabe als Aktionär.

Darüber hinaus darf nachhaltiges Anlegen durchaus auch einen innovativen Anstrich haben: So bin ich überzeugt, dass durch menschlichen Erfindungsreichtum Lösungen zumindest für einen Teil der gesellschaftlichen Herausforderungen gefunden werden. Deshalb setzen wir in der Portfolioausgestaltung auch auf besonders innovative Firmen, die durch hohe R&D-Budgets sowie ein umfassendes Patentportfolio herausstechen und das Potenzial haben, Umwelt und Gesellschaft nachhaltig positiv zu gestalten.

Wird die Vermögensanlage damit auch individueller – also weg von Standardlösungen?

Cettier: Absolut. Wer seine Werthaltung reflektiert sehen möchte, sollte dies unbedingt im Portfoliokontext ausdifferenziert darstellen. Bei Standardlösungen bleibt sonst immer ein ungutes Gefühl.

Herr Dr. Rickert, wie messen Sie den Impact einzelner Projekte?

Rickert: Als gelernter Naturwissenschaftler und ehemaliger McKinsey-Berater mag ich Zahlen. Mit meinem Wechsel in den gemeinwohlorientierten Sektor habe ich aber sofort festgestellt, dass die Messung von Impact, dem gesellschaftlichen Mehrwert, deutlich schwieriger ist, als etwa die Messung der wirtschaftlichen Performance eines Unternehmens. Noch einfach ist etwa die CO₂-Einsparung zu messen, aber z.B. die Wirkung einer gesundheitlichen Aufklärungskampagne auf die Gesellschaft ist nur mit grossem Aufwand zu erfassen. Als Analyse- und Beratungshaus für gesellschaftliche Engagements haben wir mittlerweile circa 3000 Projekte im Hinblick auf deren Wirkung analysiert – und es zeigt sich, dass man letztlich doch bei jedem Projekt genau hingucken muss und es oft eine Kombination aus in Zahlen erfassten Wirkungen und qualitativen Bewertungen des Ansatzes ist. Allerdings in dem Masse, wie sowohl strategische Philanthropie als auch Impact Investing an Bedeutung gewinnen, kommt es immer mehr auf die systematische Erfassung von Wirkung an. Als übergeordneter Rahmen setzen sich dabei zunehmend die SDGs, die 17 Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen, durch.

Herr Kuder, Sie sprachen davon, dass Nachhaltigkeit für die jüngere Generation einen hohen Stellenwert hat. Sehen Sie auch einen Unterschied in der Herangehensweise der Generationen zum Thema?

Kuder: Unbedingt. Das ist sogar ein ganz wesentlicher Aspekt der aktuellen Debatte. Im Vergleich zur elterlichen Generation hat sich die Sichtweise der neuen Generation gewandelt. Beispielsweise entwickelt sich ergänzend zum Streben nach der wirtschaftlichen Rendite auch der Wunsch nach einer qualitativen Performance, gleichsam eine Rendite mit Sinnstiftung. Die ältere Generation hatte dem Thema bei weitem nicht so viel Aufmerksamkeit gewidmet; das ist der Unterschied. Da lernen gerade die Alten von den Jungen, und es ergibt sich folglich eine gewinnbringende Synthese, denn die Familien stellen sich dem Thema Nachhaltigkeit nunmehr ganzheitlich und nicht mehr nur punktuell, wie beispielsweise über gemeinnützige Aktivitäten. Entsprechend fördert die aktive Beschäftigung mit folgenden Fragen auch den Gemeinsinn im Familienverband: «Wofür stehen wir mit unserem Ver-

mögen? Wie möchten wir mit unserem Vermögen in der Gesellschaft wirken? Was sind die Themen der Zukunft und wie wollen wir als Familie daran partizipieren?»

Herr Dr. Cettier, was bedeuten diese Entwicklungen für die Kapitalanlage der Zukunft?

Cettier: Zukünftig wird nicht nur die Bewertung von Unternehmen, sondern auch die Ressourcennutzung von Unternehmen durch Investoren und die Gesellschaft stärker unter die Lupe genommen. Lassen Sie mich ein konkretes Beispiel nennen: Der von der in Zürich domizilierten Firma Carbon Delta entwickelte «Climate Value at Risk»-Ansatz beurteilt klimarelevante Einflussgrößen auf die Unternehmensbewertung. So könnten Rohstoff- und Ölfirmen zukünftig deutlich niedrigere Marktbewertungen erhalten, wenn die bestehenden Reserven aufgrund des Climate Value at Risk neu (und niedriger) bewertet werden. Positiv formuliert kann Rendite gesichert werden, indem Unternehmen und Investoren Aspekte der Nachhaltigkeit in ihre Überlegungen konsequent mit einbeziehen. Messbare Faktoren wie Wasserreduktion, Energieeinsparung, Emissionsreduktion oder Recycling werden an Bedeutung gewinnen.

In jedem Fall sollten Investoren die Wucht der gesellschaftlichen Trends und deren Einfluss auf die Portfoliorendite nicht unterschätzen. Gleichfalls sollte die Einbettung der Vermögensanlage in ein Wirkungsfundament idealerweise keine reine Pflichtaufgabe sein, sondern vermögende Familien, deren Beraterteams und die für die Vermögensverwaltung verantwortlichen Partner mit positiver Energie erfüllen. Gerade für verantwortungsbewusste Unternehmerfamilien ist es oftmals eine natürliche Erweiterung der in den Familienunternehmen gelebten Nachhaltigkeit, die neu nun auch im Portfoliokontext an Kraft gewinnt. Nicht zuletzt wird auch das Wirkungsreporting zukünftig in Anlageausschusssitzungen mehr Raum einnehmen. Wir erleben diese Entwicklung in unserer Arbeit und den Gesprächen mit Kunden und Partnern als sinnstiftend und bereichernd.

klaus.kuder@kuder-fp.de
p.cettier@priopartners.ch
andreas.rickert@phineo.org
www.kuder-fp.de
www.priopartners.ch
www.phineo.org